

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #14/2017

29. April 2017

Die Fragen stellt **Dagmar Köhler-Repp**, 42, Diplom-Biologin und Geschäftsführerin der RIPAC-LABOR GmbH in Potsdam.

Dagmar Köhler-Repp:

Frau Bundeskanzlerin, Deutschland ist ja dieses Jahr Gastgeber für den G20-Gipfel. Was erwarten Sie von den Gesprächen vor dem Hintergrund von Globalisierung und Protektionismus?

Bundeskanzlerin Merkel:

Ich freue mich natürlich, dass wir die Gastgeber sind und in Hamburg im Juli tagen werden. Und diesem eigentlichen Ereignis gehen ja viele, viele Ereignisse voraus - zum Beispiel auch zivilgesellschaftliche; jetzt haben gerade die Frauen getagt, aber vorher schon die Nationalen Akademien der Wissenschaften. Wir werden die Treffen der Wirtschaft und der Gewerkschaften, der Jugend und auch der zivilgesellschaftlichen Organisationen haben. Die Themen sind in der Tat immer mit der Globalisierung verbunden. Die G20 ist die Gruppe, die einen großen Teil des Bruttoinlandsprodukts der Welt auf sich vereint. Und jetzt geht es darum: Wie können wir eigentlich gutes Leben für alle möglich machen? Und da glauben wir - von deutscher Seite und viele andere mit uns -, dass eine offene Welt, in der wir in einem fairen Wettbewerb miteinander um die besten Lösungen ringen, die beste Antwort ist. Natürlich wissen wir, dass die rasanten Umstrukturierungen, zum Beispiel die Digitalisierung, viele Arbeitsplätze in Gefahr bringen. Und auch die Tatsache, dass Schwellenländer aufsteigen und auch Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, haben klassische Industrien aus einigen Industrieländern verlagert - zum Beispiel nach China, nach Indien und in andere Länder. Und da heißt die Aufgabe dann, durch Forschung, durch Entwicklung seitens der Industrieländer immer wieder Antworten zu finden. Wir wissen aber auch, dass wir nicht nur wirtschaftlich vorankommen müssen, sondern auch versuchen müssen, bei den Lebensbedingungen mehr Chancen für alle zu eröffnen. Und deshalb spielt in unserer G20-Präsidentschaft das Thema Gesundheit eine Riesenrolle: Ausbreitung von Pandemien - was können wir tun, um das zu verhindern? Oder aber das Thema Resistenzen gegen Antibiotika. Ich bin sehr dankbar, dass gerade die Akademien der Wissenschaften der Länder uns da wichtige Hinweise gegeben haben.

In Deutschland stagniert die Zahl von Unternehmensgründungen. Wie können Unternehmertum und insbesondere innovative Gründungen gefördert werden?

Ja, ich glaube, dass wir es natürlich nicht einfach staatlich verordnen können. Was wir machen können, ist, zu versuchen, für Unternehmensgründungen die Bürokratie mehr abzubauen, Klarheit zu schaffen, wie ich eine Unternehmensgründung machen kann. Ich glaube, da gibt es inzwischen von den Industrie- und Handelskammern sehr gute Angebote. Wir können Zuschüsse geben - da gibt es verschiedene Förderprogramme des Wirtschaftsministeriums. Gerade bei den Start Ups, die heute im digi-

talien Bereich die Form der Unternehmensgründung sind, haben wir versucht, das Wagniskapital, das zur Verfügung steht, zu vergrößern. Und auch das Wachstum der Unternehmen besser zu begleiten, zum Beispiel durch bessere Regelungen bei der Abschreibung von Verlusten im Fall von Zusammenschlüssen und Eigentümerwechsel. Also eine Reihe von Anreizen. Und ich glaube, dazu kommt, dass wir miteinander eine Kultur entwickeln, in der auch eine Unternehmensgründung, die nicht sofort erfolgreich ist, nicht gleich das Scheitern für das ganze Leben bedeutet, sondern, dass man Menschen eine zweite Chance gibt, dass das dazugehört. Und dass all die, die ein Risiko übernehmen, dass sie ihre Produkte auch am Markt platzieren können, positiv gesehen werden in unserer Gesellschaft. Denn wenn wir keine Unternehmensgründer und Unternehmensführer mehr haben, dann werden wir auch wenig Arbeitsplätze haben.

Als Unternehmerin und Naturwissenschaftlerin bin ich ja schon so etwas wie eine Exotin. Und sicher ist mir die Digitalisierung kein Fremdwort. Es scheint jedoch, dass die Digitalisierung an der beruflichen Entwicklung der Frauen vorbeizieht. Was kann die Politik tun, um mehr Frauen für MINT-Berufe und MINT-Gründungen zu gewinnen?

Gerade in dieser Woche habe ich wieder mit vielen Mädchen den Girls Day begangen. Wir haben da die Preisfrage gestellt: Wie viele der Anfängerinnen bei den Ingenieurwissenschaften im Wintersemester 2016/2017 waren denn eigentlich Frauen? Und leider war die richtige Antwort 25 Prozent, also nur ein Viertel. Und ich werde nicht müde, immer und immer wieder zu sagen, dass gerade gute Berufschancen für Frauen und junge Mädchen da sind, wenn man sich in die mathematisch-ingenieurwissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen, technischen Berufe hineinbegeben. Und der Girls Day ist auch so ein Beispiel. Wir haben also viele Formen der Förderung von MINT-Berufen. Aber Sie als Unternehmerin, die Sie sich heute vielleicht noch als Exotin fühlen, können vielleicht wieder für viele andere Mädchen ein Beispiel sein. Rollenbilder, Vorbilder sind ganz wichtig. Und wir haben jetzt im Zusammenhang mit G20 darüber gesprochen: Gibt es noch Hindernisse? Und die Antwort war „ja“. Wenn Frauen ein Unternehmen gründen wollen – Kreditvergabe, Anfrage an das Geschäftsmodell – oft sind das ein bisschen andere Ansätze, auch ein bisschen andere Vorstellungen. Und deshalb ist es auch wichtig, dass Frauen in Banken Führungspositionen bekommen, um auch über solche Kreditvergaben entscheiden zu können. Also, Frauen in allen Bereichen zu fördern, ist, glaube ich, die richtige Antwort, um das dann immer mehr auch in diesen MINT-Bereichen populär zu machen.

Wir Deutschen sind ja Fußballweltmeister und viele sagen, wir sind es auch im Export. Welche Ziele verfolgen Sie als G20-Präsidentin und wie sehen Sie die Rolle Deutschlands, gerade hinsichtlich des Außenhandels?

Wir sind ja im Augenblick in einer Diskussion: Ist das jetzt schwierig, wenn wir einen Überschuss im Außenhandel haben? Richtig ist, dass wir auch nach innen investieren müssen; das haben wir in dieser Legislaturperiode auch getan. Wir haben in die Forschung investiert, wir haben sehr viel mehr Möglichkeiten in Verkehrsinvesti-

tionen, bei der Digitalisierung, beim Ausbau der Breitbandinfrastruktur. Aber ich sage auch ganz selbstbewusst: Wir sind auch stolz darauf, dass unsere Produkte auf der Welt gefragt sind. Und das ist ja unser Anspruch, dafür arbeiten ja sehr, sehr viele. Und ich freue mich auch, dass viele Wissenschaftler wieder zurückgekommen sind, weil wir stabile Rahmenbedingungen für Forschungsprojekte anbieten können an unseren außeruniversitären und universitären Forschungseinrichtungen. Und als G20-Präsidentin werde ich mich weiter dafür einsetzen, dass wir uns das Wachstum nicht nur in BIP-Zahlen anschauen, sondern, dass es um das geht, was man heute auch „inklusives Wachstum“ nennt. Das heißt, dass möglichst viele Frauen partizipieren können, dass der Aspekt der Nachhaltigkeit, des Klimaschutzes und der Gesundheitsvorsorge eine Rolle spielt. So haben wir also die rein ökonomische Agenda – inklusive der freien Handelsbedingungen – plus dann aber auch Dinge, die etwas mit gesellschaftlicher Qualität zu tun haben. Und da gehören eben die von mir genannten Punkte – und ganz vorneweg auch Bildung – dazu. Und darum werden wir uns bemühen.